

# THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– September 2024 –

---

**In Beziehung sein.** Palliative Care und christliche Verantwortung: 20 Porträts aus der Schweiz, hg. v. Martina HOLDER / Maria ZINSSTAG. – Zürich: Theologischer Verlag Zürich 2021. 194 S., brosch. € 26,90 ISBN: 978-3-290-18428-5

„Wer hat's erfunden?“ – Der Werbespruch hat sich festgesetzt: Die Eidgenossen können sich vielfach zurecht innovativer Initiativen rühmen. Im Fall hospizlicher und palliativer Versorgung gilt das freilich nicht, da liegen die Patentrechte in Großbritannien und Kanada. Aber seit der Bund und die Kantone beschlossen, zwischen 2010 bis 2015 im Rahmen einer nationalen Strategie Palliative Care zu etablieren, sind die Dinge konzertiert vorangeschritten. Mit vielen Engagierten und Expert:innen wurden Grundlegendokumente erarbeitet. Ende 2020 wurde im Bundesrat der Bericht „Bessere Betreuung und Behandlung von Menschen am Lebensende“ verabschiedet und mittlerweile (2023) eine zwölf Punkte umfassende „Roadmap zur Gesundheitlichen Vorausplanung“ veröffentlicht. Die Versorgung, Betreuung und Behandlung sollen sowohl in ambulanten wie stationären Strukturen umfassend und ganzheitlich gewährleistet sein, selbstverständlich mit spiritueller Begleitung.

Der Bd. von *Martina Holder*, Pfarrerin in Riehen und Co-Präsidentin des Vereins Palliative Care und Christliche Verantwortung, und *Maria Zinsstag*, Pfarrerin und Altenheimseelsorgerin in Basel und Delémont, beleuchtet die Netzwerke, die hinter der erfolgreichen Entwicklung stehen und die Hospiz- und Palliativbewegung als konkreten Ausdruck „christlicher Verantwortung“ profilieren. Palliative Care verstehen Holder und Zinsstag als Oberbegriff für stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste und „Letzte Hilfe Kurse“. Im Verlauf des Bd.s wird deutlich, dass auch „community care“ unter Einbeziehung parochialer Strukturen integriert wird und integriert werden soll.

Die Wurzeln reichen – wie auch in Deutschland – bis in die 1970er Jahre zurück, v. a. durch persönliche Begegnungen mit Cicely Saunders in London. In 20 Porträts werden Pionier:innen, Gründungsfiguren und Lehrende der frz.- und dt.sprachigen Schweiz vorgestellt. Die Porträts basieren auf Interviews, die einem locker vorgegebenen Leitfaden folgen. So dürfte selektive Lektüre des Bd.s ganz im Sinne der Autorinnen sein. Immer wieder geht es in den Gesprächen darum, nach der leitenden Motivation zum Engagement, der persönlich gelebten Spiritualität, wichtigen individuellen Erfahrungen und Visionen für die Zukunft zu fragen. Die einzelnen Personen werden in vier Abschnitten gruppiert.

Im ersten Teil sind es Personen „der ersten Stunde“, die hospizlich tätige Vereine gründeten (*Luise Thut* im Kanton Aargau, *Sr. Elisabeth Müggler* im Limmattal), erste Hospize einrichteten (Ehepaar *Paul Beck* und *Danielle Beck* in Villeneuve, Palliativzentren aufbauten (*Christel Mohler*, Basel) und nicht zuletzt Ausbildung und Lehre für eine palliativ-ganzheitliche Versorgung entwickelten. Beeindruckend ist v. a. *Rosette Poletti*, die in der Schweiz und in den USA Theol. und

Pflegewissenschaften studierte und sich aus England bei Cicely Saunders ebenso Anregungen holte, wie sie auch von Elisabeth Kübler-Ross lernte. Ganz auf der Höhe der Zeit ist immer noch Müggler, die sowohl die Freiwilligenarbeit als auch die Notwendigkeit politischer Strategien betont. Auffallend ist, wie beinahe alle ihr Engagement, ihren Mut zu Gründungen und zur Überwindung finanzieller Durststrecken in programmatische, weisheitliche Sentenzen fassen, wie dies auch von Saunders her bekannt ist: „dem Menschen Mensch sein“ (Juchli, 67), „Spirituell ist für mich jeder Mensch, aber nicht religiös“ (Müggler, 76) oder „Einüben in das Mitgefühl des Herzens“ (Poletti, 42).

Die Hospizarbeit als breite bürgerschaftliche Bewegung brauchte auch in der Schweiz von Anfang an das freiwillige Engagement durch Ehrenamtliche, das gut organisiert sein will. Entsprechend werden im zweiten Abschnitt Personen vorgestellt, die „Kümmerer“ auf den Weg brachten wie das Ehepaar *Béatrice Monnet* und *Jean-Pierre Monnet*, sie Krankenschwester, er Gemeindepfarrer. Aus einer reformierten Kirchengemeinde heraus hat sich *Hans Sollberger* für die Tätigkeit in der Hospizbegleitung gewinnen lassen. Aus konkreten Begleitungen gewinnen nicht nur einzelne Begleiter:innen wie der ehemalige Banker *Ruedi Walter* oder die altkath./christkath. Seelsorgehelferin *Hedi Soder* Kraft, sondern schöpft auch die gesamte Bewegung, wie sie im Buch zur Darstellung kommt.

Zentral für das Anliegen des Buches ist der dritte Abschnitt, in dem Beispiele von „caring communities“ vorgestellt werden, die das Miteinander lokaler Kirchengemeinden, Spitex, Pflegeeinrichtungen und kleiner Hospitäler veranschaulichen. *Sr. Beatrice Schweizer* (Basel) verbindet die Tradition eines Diakonissen-Mutterhauses mit der christlichen Profilierung einer Pflegeeinrichtung im gesellschaftlichen Kontext von Suizidassistenten. Pfarrer Christoph Vischer (Kanton Bern) entwickelt aus der nationalen Strategie heraus ein innovatives Besuchsdienstkonzept zusammen mit pflegenden Angehörigen. Für die reformierte Landeskirche Zürich hat *Eva Niedermann* mit über 2000 Menschen „Letzte Hilfe Kurse“ durchgeführt und damit kirchliche Angebote belebt. Als einzige Betroffene des Buches beschreibt *Elisabeth Zahnd*, wie sie ihre Kompetenz als Palliative Care Fachkraft für ihre Erfahrungen als ALS-Patientin nutzen und sich auf community care verlassen kann.

In der Schweiz haben sich Dozierende an den Univ. Basel und Zürich der Integration theol. profilierter Palliative Care Aus- und Weiterbildung angenommen, die ebenfalls im Buch zu Wort kommen: *Lisa Palm*, *Karin Kaspers-Elekes*, *Ralph Kunz* und *Simon Peng-Keller*, sowie im Rahmen des nationalen Fachverbands palliative.ch *Karin Tschanz*. An ihnen wird sichtbar, dass sie einerseits konkrete Kompetenzorientierung zum Zweck von Professionalisierung verfolgen (Tschanz), andererseits aber einer Funktionalisierung und Instrumentalisierung gerade spiritueller Betreuung skeptisch gegenüberstehen (Kunz).

Im letzten Beitrag fasst Peng-Keller das Grundanliegen des Buches in Worte: „Im Rückblick auf die letzten Jahrzehnte fällt auf, dass die moderne Hospizbewegung [...] zunächst sehr eng mit christlich-spirituellen Vorstellungen und Praktiken verknüpft war. Das hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Die christlichen Bezüge sind in den Hintergrund getreten. Manchmal scheint mir, sie werden sogar tabuisiert.“ (179). In allen Teilen geht es darum, die christlichen Bezüge sichtbar zu machen, die in einer Beheimatung von Aktiven in kirchlichen – kath., altkath. und reformierten – Gemeinden, in einer Bezugnahme auf einen kleinen Kanon biblischer Texte (vielfach der Barmherzige Samariter) und in einer Bereitschaft zu initiativer und tatkräftiger Nächstenliebe bestehen.

Den Bd. durchzieht damit ein apologetischer Grundton und in den einleitenden Abschnitten eine gewisse Klage darüber, dass „das christliche Erbe [...] nur wenig Beachtung“ findet (25). Implizit

anregend sind Impulse des Konzepts „community care“ für Kirchentheorie und Gemeindeaufbau. So liegt insgesamt ein zugängliches und im Sinne des Wortes sympathisches Lesebuch vor, das ohne Anspruch auf eine umfassende historische Aufarbeitung oder wissenschaftliche Analyse Einblicke in die christlich geprägte Entstehung der modernen Hospiz- und Palliativkultur der Schweiz vermittelt. Schade sind allerdings ein paar blinde Flecken, etwa dass nicht von der Entwicklung von Palliative Care an Univ.spitälern berichtet wird, bei denen Seelsorge involviert war. Ebenso schade ist es, dass die intensiven und gegenseitig fruchtbringenden Verbindungen zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz bei der Entwicklung von Palliative und Spiritual Care und der Hospizkultur nicht genannt sind. Die Schweiz hat Palliative Care in christlicher Verantwortung zwar nicht erfunden, gleichwohl jedoch in eigener Weise und im Kontakt mit anderen vorangebracht.

Über den Autor:

*Traugott Roser*, Dr., Professor für Praktische Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (traugott.rosen@uni-muenster.de)